

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Der Parteitag der Sozialdemokraten Deutschlands.

Hamburg, den 7. Oktober 1897.

Heute ist die Beratungszeit um fünf Stunden gekürzt. Das Lokalkomitee hat die Delegierten zu einer Dampferpartie eingeladen. Die Einladung ist dankend angenommen worden. Demzufolge wird die Debatte heute um 12 Uhr geschlossen. Eingeleitet wurde sie mit einem Referat über die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. Referent ist Auer. Er giebt einen geschichtlichen Rückblick über die Stellung der Partei zu dieser jetzt aktuell gewordenen Frage. Seine Ausführungen sind den meisten Delegierten unbekannt. Mit Bienenfleiß hat Auer die Meinungen der Kassalleaner und Eisenacher, sowie deren Presseartikeln zusammengetragen, welche ergeben, daß die Streitfrage keine Prinzipien-, sondern eine rein taktische Frage gewesen ist. Seine bedeutenden Ausführungen gipfeln in der Forderung: Aufhebung des Kölner Beschlusses und Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen nach dem Ermessen der Genossen der einzelnen Kreise und unter Wahrung der Grundzüge unserer Partei. Mit einem kräftigen Appell an die Delegierten, diese zum Kampf gegen das Funkertum aufzufordern, schloß Auer sein mit großem Beifall aufgenommenes Referat. Auer hat dem Korreferenten Liebknecht die Gegenrede ungemein schwierig gemacht. Hierzu kommt, daß Bebel eine dem Empfinden der Delegierten entsprechende Resolution eingebracht hat, die sich auch den Anschauungen der Magdeburger Parteigenossen nähert und wie folgt lautet:

Der Beschluß des Kölner Parteitages, der den preussischen Parteigenossen die Beteiligung an den Landtagswahlen auf Grund des Dreiklassenwahlrechts untersagt, wird aufgehoben.

- Dagegen wird beschlossen:
1. Die Beteiligung an den nächsten preussischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche der Parteigenossen ermöglichen.
 2. Soweit eine Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse.
 3. Beschließen die Parteigenossen eines Wahlkreises die Wahlbeteiligung, so kommen für diese folgende Gesichtspunkte in Betracht:
 - a) ist die Wahl eigener Wahlmänner möglich, so ist dieselbe mit aller Kraft zu betreiben;
 - b) ist die Aufstellung eigener Wahlmänner unmöglich und beschließen die Parteigenossen, sich dennoch an der Wahl zu beteiligen, so ist die Wahl von Wahlmännern, die ausschließlich einer bürgerlichen Oppositionspartei angehören, gestattet.
 4. Abmachungen dieser Art für die Landtagswahlen sind nur unter der Bedingung zulässig, daß die betreffenden bürgerlichen Oppositionsparteien bereit sind:
 - a) ihre Kandidaten zu verpflichten, für den Fall ihrer Wahl in den Landtag, für die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts, wie solches für die Wahlen zum Reichstag besteht, auch für die Wahlen zum Landtag einzutreten und im Landtag alle Maßnahmen einzusetzen zu bekämpfen, die geeignet sind, die bestehenden Volksrechte im Einzelstaat weiter zu schmälern oder zu beseitigen;
 - b) eventuell auch einem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben.
 5. Um eine genaue Durchführung der vorstehenden Beschlüsse zu ermöglichen und die Interessen der Gesamtpartei nach allen Richtungen hin zu sichern, beräut der Parteitag den Parteivorstand mit dieser Aufgabe.

Die einzelnen Wahlkreise sind verpflichtet, die Zustimmung des Parteivorstandes für ihre Abmachungen mit anderen Parteien eingeholen.

Da Auer über zwei Stunden geredet und dem Korreferenten nicht genügend Zeit zu seinem Referat gegeben ist, wird die Debatte auf morgen verlagt. Um die Zeit bis zur Mittagspause auszunutzen zu können, wird über Anträge zum Programm und zur Organisation beraten. Der Antrag, im Programm den Satz zu streichen: Religion ist Privatsache, findet nicht die genügende Unterstützung. Abgelehnt wird das Verlangen, Delegationskosten für Delegierte zu tragen, die von den betreffenden Kreisen nicht getragen werden können. Beschlossen wird die Erweiterung der Befugnisse der Berliner Pressekommision. Gewünscht wird, die Parteitage zu verlegen in die Pfingst- resp. Weihnachtswache. Diese hierauf bezugnehmenden Anträge werden mit der Befürwortung abgelehnt, daß es taktisch unrichtig ist, die Einberufung der Parteitage auf bestimmte Zeit festzulegen, außerdem soll der Parteitag der parlamentarischen Vertretung Direktive geben. Damit ist die heutige Tagesordnung erledigt.

* Hamburg, den 7. Oktober 1897.

Singer eröffnet die heutige Sitzung. Zur Verhandlung steht die Frage der Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen. Referent Abg. Auer-Berlin: Die Gegner haben in ihrem Blättern behauptet, die Frage der Beteiligung sei die wichtigste von allen hier zur Verhandlung kommenden. Sie haben dabei die Hoffnung ausgesprochen, die Gegner würden dabei möglichst scharf zu tage treten. Ich glaube, die Gegner werden sich auch diesmal wieder tauschen. Trotz der Meinungsverschiedenheiten, die bestehen, wird die Diskussion in gegenseitiger Achtung vor den berechtigten Ansprüchen verlaufen. Es ist hier und da der Gedanke aufgetaucht, die Frage vor einem preussischen Parteitag zu bringen. Die Parteileitung war einstimmig der Ansicht, daß die Frage vor dem deutschen Parteitag gehört. (Sehr richtig!) Die Beteiligung, wenn sie beschlo-

sen, ausgeführt werden soll, das mag dem preussischen Provinzial-Parteitag überlassen bleiben.

Darin besteht wohl Einigkeit, daß der preussische Landtag bei der Größe des Gebietes und der Größe seines Verwaltungsbereiches auch für uns Sozialdemokraten die höchste Bedeutung hat. Eisenbahn- und Berggesetzgebung, Schulgesetzgebung, die Ausführung der Fabrikgesetzgebung, alle diese Dinge unterstehen der Zuständigkeit des Landtags. Die Partei hat sich auch von jeher mit der preussischen Landtagsfrage beschäftigt. 1865 sprach der deutsche Arbeiterverein noch das Vertrauen zur Regierung aus, sie werde statt des Dreiklassenwahlrechts das allgemeine Stimmrecht einführen. Dieses Vertrauen erscheint uns heute unverständlich. Dieses Vertrauen wäre heute unbrauchbar. (Sehr richtig!) Es zeigt, wie sehr wir uns geändert haben, wie sehr sich aber auch die Regierung geändert hat. Zur Beteiligung an den Landtagswahlen 1870 nahmen der allgem. deutsche Arbeiterverein und die Eisenacher Stellung. Der Allgemeine Arbeiterverein erklärte Wahlenthaltung, so lange eine Dreiklassenwahl bestände und wollte nur eine Kammer mit dem allgemeinen gleichen Wahlrecht als Volksvertretung anerkennen. Der Volksstaat unter Liebknecht's Leitung war das Sprachrohr der Eisenacher. Er empfahl Wahlenthaltung oder, wenn es gelte, Männer von unabweisbar demokratischer Gesinnung, wie Johann Jacobi und Guido Weiß in den Landtag zu bringen, sei Wahlbeteiligung zu empfehlen. Sie sehen, die Meinungen waren schon damals geteilt. Die Frage ist eben schwierig, sie ist eine rein taktische, keine prinzipielle Frage. Man kann zu ihr je nach den Umständen Stellung nehmen und sie anders beurteilen. Liebknecht, der noch 1865 schroff allem Parlamentarismus, allem Parlamentarismus gegenüberstand, sprach 1870 im Volksstaat schon ganz anders. Die praktischen Erfahrungen hatten ihn zur Änderung seiner taktischen Ansichten gebracht. Die Zeiten ändern sich und damit die Ansichten. Bebel sprach noch 1870 die Meinung aus, der Steuerzensus von 3 Mark bei den sächsischen Landtagswahlen verhindere die Partei, an den Wahlen teilzunehmen. Die Zeiten haben sich geändert und wir haben noch im vorigen Jahre bei Wahlzensus von 3 Mark 15 Mandate erlangt. Es war deshalb ein Fehler von uns in Köln, uns in dieser taktischen Frage festzulegen. Als Schreckgespenst wurde der Treueid hingestellt. Er hat lange Zeit das Haupthindernis dargestellt, unsere Genossen für die Landtagswahlen zu gewinnen. Liebknecht hat mit vollem Recht sich zuerst über dieses von der herrschenden Klasse errichtete papierne Hindernis hinweggesetzt. Was hat der Eid für eine Rolle bei der Frage der Beteiligung an den Stadtverordneten-Wahlen gespielt. Ich erinnere hier nur an den Streit Schippel-Zupauer in der Volkstribüne. Hinter beiden standen große Gruppen, die auf ihre Führer schworen. Heute sind unsere Genossen in die Stadtparlamente eingezogen, und es thun dort auch solche ihre Pflicht, die entschieden gegen die Beteiligung an den Landtagswahlen Front machen. (Heiterkeit. Rufe: Zubeil! Friße, merkt Du was!) In zwölf Einzelkandidaten sitzen Genossen von uns. In Anbetracht sind sie in die Wahlbewegung eingetreten, dort ist aber daraufhin sofort das ganze Wahlsystem geändert worden. Nur an Preußen dachte man nicht, bis das Unmögliche geschah, bis Preußen, bloß um der aufstrebenden Arbeiterpartei Knüttel in den Weg zu legen, die ödeste Reaktion heraufbeschwören wollte, da fiel ein Lichtstrahl auf den preussischen Landtag und unsere Genossen begannen sich mit ihm zu beschäftigen. Die lex Rade wurde von uns in ihrer Bedeutung sofort richtig erkannt, der Aufruf der Fraktion hat jubelnde Zustimmung in den Wahlkreisen gefunden. Die Gefahr ist allseitig klar ersicht, in der Sache besteht keine Verschwiegenheit, nur über die Art der Abwehr sind wir noch nicht ganz einig. Die Entscheidung soll auf dem Parteitag fallen. Rechthaberer wird hier nicht plackregieren. Von Streit kann keine Rede sein, dazu ist die Frage viel zu ernst für uns. Die Frage ist eifrig diskutiert worden, allseitig ist man der Meinung, daß etwas geschehen muß gegen die im preussischen Landtag geplante Reaktion. Der Hauptreimwand ist der, daß wir nicht aus eigener Kraft Mandate für den Landtag gewinnen können. Er ist noch nicht widerlegt, und ich glaube heute noch nicht an einen Erfolg aus eigener Kraft. Für alle Zukunft möchte ich das aber nicht sagen, die Zeiten können sich sehr wohl noch ändern, selbst unter dem Dreiklassenwahlrecht können wir noch einmal Mandate erringen. Die Unmöglichkeit eines Erfolges aus eigener Kraft ist aber immer noch kein Grund, auf dem bisherigen Standpunkte der Nichtbeteiligung zu beharren. Weitere Schwierigkeit ist die öffentliche Stimmabgabe, eine dritte die Aufstellung von Wahlmännern. Unüberwindlich sind diese Schwierigkeiten nicht. Noch weniger kann gegen die Beteiligung der durch das Wahlgerechtigkeit bedingte Zeitverlust für den Arbeiter ins Feld geführt werden. Die Schwierigkeiten sind riesengroße, aber nicht unüberwindlich. Auch die Bedenken gegen den Kompromiß sind wohl leicht achtenswert, aber ich glaube doch, daß sie überschätzt werden. Wir sind ja schon bei den Reichstagswahlen nicht dabei zurückgeblieben, Gegner zu unterschätzen. Ich glaube, wir brauchen nicht weiter zu gehen, als wir bei den Reichstagswahlen gegangen sind. Es kommt dabei nur auf taktisches Geschick an. Man bleibe mir mit dem Einwande weg, wir seien dazu nicht schlau genug. Wenn unsere Genossen schlau genug sein wollen, eine neue Bestimmung einzuführen, werden sie auch schlau genug sein, sich in solchen Situationen zurecht zu finden. In einem Kompromiß gehören übrigens zwei. Wenn bei uns auch Gerechtigkeit vorhanden ist, bei unsem Oegrr wird häufig das Gefühl Platz greifen, was Heine in den Versen ausgedrückt hat: "Blamier mich nicht, mein schönes Kind und grüß mich nicht unter den Linden; wenn wir dann erst zu Hause sind, wird sich schon alles finden. Unsere Stimmen — mit Ruffand! Aber sich mit den waterlandelosen Gesellen, die nicht wert sind den Namen Deutsche zu führen, offiziell zu verbinden, wird ihnen vielfach nicht passen. Alle Achtung vor unserer Bourgeoisie und ihrem linken Flügel, aber mit ihrem Wort ist es nicht weit her. (Große Heiterkeit.) Die Verantwortung von Stegmaüller'scher Art ist nicht zu übertragen, muß ins Wasser gehen. Machen wir nur erst einmal die Probe. Auch der Einwande, es könnte Verwirrung geben, wenn wir bei den Landtagswahlen die Freistimmen unterstützen und bei den Reichstagswahlen dieselben Leute bekämpfen. Diese Verwirrung ist ja bei einzelnen Leuten möglich, aber man soll doch solche kleine Möglichkeiten nicht aufdrücken, ganz abgesehen, daß doch bei den Reichstagswahlen unsere Partei in Frage kommt und erst bei der Stichwahl die gegnerische. Auch den Einwande möchte ich nicht gelten lassen, daß an den bestehenden Verhältnissen doch nichts zu ändern ist. Der preussische Landtag hat schon einmal ein ganz anderes Gesicht gehabt. Er war doch Herrin v. Bismarck's, von einmal zu radikal, daß er das Wort vom elendesten aller Wahlsysteme sprach. Daß der Landtag auch heute noch eine ganz andere Zusammenfügung erhalten kann, ist doch klar. Bedenken Sie doch, der Schicksal unseres ganzen Verarmungsrechts hing von vier oder fünf Stimmen ab. Wer weiß, ab wir hätten den Parteitag abhalten können, wenn die lex Rade Gesetz geworden wäre und für einen Erfolg würde ich es schon halten, wenn wir die bürgerliche Demokratie um ein Duzend Köpfe vermindern könnten. Ich empfehle: Ich unterlasse die Einwände nicht, ich würde aber ein Ausnahmestimmrecht, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Deshalb bin-

ich zu meinem Vorschlag gekommen, auf die Aufstellung eigener Wahlmänner zu verzichten und von vornherein die bürgerlichen Demokraten zu unterstützen. Ich weiß, diese Meinung wird nicht von vielen meiner Parteigenossen geteilt. Ich bin deshalb auch schon wieder davon zurückgekommen. Ich sagte mir: Was nützt es, der Geschickteste zu sein, wenn niemand daran glaubt. (Große Heiterkeit.) In der Partei besteht die Neigung, Abweichungen von der Taktik gleich als Abweichungen vom Programm anzusehen. So war es z. B. auch beim Agrarprogramm. Ich glaube, es hat heute schon mehr Anhänger, als vor zwei Jahren in Breslau. Von der Meinung, daß der preussische Landtag in sich verfaulen werde, sind heute schon viele zurückgekommen. Gar viele sagen, das Sozialistengesetz hat uns nichts geschadet, die kleine Vereinstnovelle wird es noch weniger können. Wer an unsere Erfolge nur durch die Unterdrückung glaubt, dem fehlt der Glaube an die propagandistische Wirkung unserer Ideen. Das ist also ein ganz verwerflicher Einwande. Der Kölner Beschuß muß aufgehoben werden. Damit wird eine neue Situation geschaffen. Ich bin Anhänger der Beteiligung, ich verwerfe deshalb das Dreiklassenwahlrecht nach wie vor. Die Frage ist nur die, wie ist das Dreiklassenwahlrecht zu bekämpfen, ob wir aus unserer negativen Haltung herauszutreten sollen, ob wir nicht den Gegnern ein zu großes Übergewicht einräumen, wenn wir nicht zum positiven Kampf gegen das Dreiklassenwahlrecht übergehen? Hat unser negatives Verhalten das Dreiklassenwahlrecht irgendwie geschädigt? Nein! Das ist der Kardinalpunkt. Was ist denn aus der großen angeführten Protestbewegung in Leipzig geworden. In der Volkszeitung in Leipzig wurde erklärt, die Genossen hätten es vorgezogen statt in die Protestversammlung zu gehen, in die Landesversammlung zu gehen. Mit der Negation läßt sich keine Bewegung machen. Durch unser Verhalten ist die Diskussion über das Dreiklassenwahlrecht von der Tagesordnung verschwunden. Dagegen steht außer Zweifel, daß bei einer Beteiligung unsererseits die nächsten Landtagswahlen unter diesem Zeichen stehen werden. Von dem Nutzen der Beteiligung für unsere allgemeine Agitation will ich gar nicht reden. Denken Sie aber an die Staatsstreichsgefahr, die überall aufstaut, denken Sie daran, welche Rolle der preussische Landtag bei der Möglichkeit eines Staatsstreiches spielen wird. Der preussische Landtag müßte die Mittel dazu liefern. Täte er das nicht, so ist der Staatsstreich unmöglich. Deshalb ist unser Einfluß auf die Zusammenfügung des Landtages durchaus notwendig. Damit will ich schließen. Ich habe nicht so lange gesprochen aus Rechthabererei oder um Sie zu majorisieren, sondern um unsern Grundgedanken zu dienen, sie zu fördern und sie zum Siege zu führen. Ich bitte Sie, schließen Sie sich meinen Anschauungen an. (Lebhafter, sich immer wieder wiederholender Beifall.)

Auf Vorschlag Singers erhält Liebknecht zu seinem Korreferat nicht mehr das Wort. Die Verhandlungen werden abgebrochen und Liebknecht soll morgen den Anfang machen.

Um die bis 12 Uhr noch verfügbare Zeit auszunutzen, tritt der Parteitag noch in die Verhandlungen der zum Programm und zur Organisation gestellten Anträge ein.

Der Antrag auf Streichung des Satzes im Programm: Religion ist Privatsache, wird abgelehnt, auch mehrere Anträge, die eine anderweitige Regelung der Bestimmung des Parteitag durch Veränderung der Zahl der Delegierten bezwecken, werden abgelehnt.

Der Antrag Berlin I, III und V: Der Beschluß des Erfurter Parteitages vom Jahre 1891 betr. Errichtung der Berliner Pressekommision möge folgende Fassung erhalten: Als § 17 a ist der Organisation einzufügen: Zur fortlaufenden Kontrolle des Zentralorgans in lokaler und finanzieller Beziehung wählen die Parteigenossen Berlins und der Vororte eine Pressekommision, welche aus höchstens zwei Mitgliedern für jeden beteiligten Reichstagswahlkreis bestehen darf. Diese Kommission hat bei allen Dingen finanzieller Natur, sowie bei allen Anstellungen in Redaktion und Expedition mit zu entscheiden, wird zurüdgegeben.

An seiner Stelle wird der folgende Antrag eingebracht und debattelos angenommen. Als § 17 a ist der Organisation einzufügen: Zur Kontrolle der prinzipiellen und taktischen Haltung des Zentralorgans, sowie der Verwaltung desselben, wählen die Parteigenossen Berlins und der Vororte eine Pressekommision, welche aus höchstens zwei Mitgliedern für jeden beteiligten Reichstagswahlkreis bestehen darf. Einwände der Pressekommision sind dem Parteivorstande zur Erledigung zu unterbreiten. Von Anstellungen und Entlassungen im Personal der Redaktion und Expedition ist der Pressekommision vor der Entscheidung Mitteilung zu machen und ihre Ansicht eingeholen. Es kommen noch die Anträge zur Verhandlung, die sich auf eine andere Abhaltungszeit für die Parteitage beziehen. Die Anträge werden nach kurzer Debatte sämtlich abgelehnt.

Da wegen der heute Nachmittag stattfindenden Bestimmung des Hafens und der Luftfahrt nach Blankenese die Sitzung um bis 12 Uhr ausgedehnt werden kann, wird hier die Sitzung geschlossen. Singer macht darauf aufmerksam, daß der an der Landungsbrücke von St. Pauli für die Delegierten bereit liegende Dampfer Union an der gestrichelten roten Flagge kenntlich sei. Abends werden in den Sälen von Lütze und Sägebiel Commerce abgehalten.

Nächste Sitzung Freitag früh 9 Uhr. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Hamburger Nachrichten leiten aus den Verhandlungen des sozialdemokratischen Parteitags ein **Programm zur Bekämpfung der Sozialdemokratie** ab. Man braucht nur aufzumerken, was den Sozialdemokraten am Herzen liegt — so ungefähr ist der Gedankengang — und man weiß, an welcher Stelle man sie angreifen hat. Aus der Resolution Bebel's zu den Reichstagswahlen leitet das Bismarckblatt eine Furcht der Sozialdemokratie vor einem Ausnahmengesetz ab und spricht darum den Wunsch, ein solches zu erlassen, abermals aus. „Freilich, wo sind die Männer, welche die Autorität und die Entschlossenheit besitzen, es durchzuführen? Wir sehen uns bisher vergeblich nach ihnen um,“ schreibt es. Na ja, der altersschwachen Reichsbulldogge sind die Zähne ausgefallen, und würdiger Nachwuchs ist nicht vorhanden.

Die Beteiligung unserer Parteigenossen Dr. Arons am Parteitage giebt der Post Gelegenheit, ihrer gewöhnlichen Demagogie nachzugehen. Das Blatt behauptet, daß die Regierung noch keine Schritte gehen habe, um die **Maßregelung des genannten Privatdozenten** an

der Berliner Universität durchzusetzen. Einen ähnlichen Artikel konnte man schon seit Jahren in der Post lesen. Man muß es dem Blatt lassen, daß es sein Angeberhandwerk mit Fleiß und Ausdauer betreibt. —

Eine Reform des preussischen Dreiklassenwahlrechts sollen, so empfiehlt die National-Zeitung, die „gemäßigt-liberalen“ Parteien, also doch wohl die National-liberalen und vielleicht auch die Freisinnigen der Richtung Nordert, in ihr Programm aufnehmen. Dabei wird nicht viel heraufkommen, da auch die Nationalzeitung einer „Abstufung“ des Wahlrechts das Wort redet. Eine Reform, die einen Sinn haben soll, kann sich nur auf das allgemeine, direkte Wahlrecht erstrecken wollen. Alles andere bleibt Fickwerk, durch welches die Sache des Volkes, also des Staates, nicht gefördert, sondern nur geschädigt wird. —

Zur Beurteilung der Beteiligung an den Landtagswahlen mag folgendes dienen, das wir der Bürgerstädter Volksstimme entnehmen: „Das Rochitzer Amtsblatt bringt eine Notiz, nach der der Materialwarenhändler Herr Raumann in Obergriesheim, der unsererseits als Wahlmann aufgestellt wurde, enttäuscht über eine solche „Freiheit der Sozialdemokraten“ auf die Amtsblattredaktion gekommen sei, um öffentlich ans zu brandmarken. Demgegenüber erklären wir vorläufig, daß Herr Raumann mit seiner Auffstellung einverstanden war.“ In bürgerlichen Blättern ist zu lesen, daß auch andere von der Sozialdemokratie in Obergriesheim aufgestellte Kandidaten gegen ihre Auffstellung protestiert haben. Mit solchen Wahlmännern kann die Partei Staat machen! Die geheime Abstimmung ermöglicht es solchen Leuten, daß sie mit aller Gemütsruhe umfallen können. —

Die Berliner Blätter gemeldet wird, hat in der vorgestrigen Sitzung die **Marine-Vorlage** des Admirals Tirpitz die Billigung des Staatsministers gefunden, und ist bereits, ebenso wie ein Entwurf, betreffend die **Entschädigung unschuldig Verurteilter**, dem Bundesrat zugegangen. Ein anderer Berichterstatter weiß mitzuteilen, daß der Flottenplan des Staatssekretärs Tirpitz in der Sitzung eingehend erläutert worden sei und eine sehr sympathische Aufnahme und die ungeteilte Zustimmung erhalten habe. Auch wird berichtet, daß die Angaben über die Verdoppelung oder Verdreifachung der **Brantener** aus der Luft gegriffen sind. — Daß der Tirpitzische Flottenplan die Zustimmung gefunden hat, ist weniger auszusprechen, im übrigen aber scheinen mir Kombinationen vorzuliegen. —

Ueber die **Marinepläne** soll sich Bismarck wieder Lage wie folgt geäußert haben: „Wenn höheren Orts eine darüber hinausgehende Vermehrung der Flotte angestrebt wird, so wird man abwägen müssen, wann und wie die entsprechenden Forderungen gestellt werden. Man muß nicht das Uebermorgen vor dem Morgen behandeln, sondern zunächst einmal den dringenden Bedarf befriedigen, ohne die Parolen oder Steuerhähler mit der Androhung weiterer Forderungen zu ängstigen. Qui trop embrasse, mal étreint (P. S. der Artikel will, ihm nichts recht). Eine noch dem anderen. Wir müssen sowohl Schiffe haben, daß wir jederzeit in der Lage sind, ohne in Verlegenheit zu geraten, welche davon irgendwo hinzuzubringen, wo sie gerade gebraucht werden.“ —

Von sachmännischer Seite hat die Magdeburgerische Zeitung einen Artikel über die **Eisenbahn-Verwaltung und Eisenbahn-Unfälle** erhalten. Der Verfasser desselben wendet sich gegen den Ministerismus im Eisenbahnwesen und schreibt u. a.: „Die Unfälle, durch die die Bahnhöfe herbeigeführt werden sind und noch weiter herbeigeführt werden, sie sind in dem System begründet, das bereits von dem früheren Minister der öffentlichen Arbeiten eingeführt worden und unter dem gegenwärtigen Minister Anwendung in höchstem Maße gefunden hat. Dieses System besteht darin, die Träger des Eisenbahnwesens, die Reichhalter, immer mehr und mehr in unteren Staats-Eisenbahnverwaltung nur als Hilfsarbeiter der Paradies auszuweisen und als solche zu behandeln. ...“

Das gleiche System ist in nichtem Zeit erhebt sich immer ein neuer Anspruch von Seiten der Eisenbahn-Verwaltungskräfte und zur Vermeidung in den letzten und höchsten Entschlüsse des Eisenbahnwesens mehr hinzuzubringen, denn unsere wichtigsten Verkehrsbedingungen sind in der Hand der Minister anzuordnen, die ungenügend in ihren Entschlüssen, wie dies in Frankreich und England die Fall ist. ...“

Ausführung der Handwerkerorganisation in der Reichshauptstadt. — Die Bundesgesetzgebung ein Recht in Bezug auf die Handwerkerorganisation in der Reichshauptstadt. ...“

Die Reichshauptstadt ...“

Die Reichshauptstadt ...“

Die Reichshauptstadt ...“

die Aufstellung von Gehalts-Mindestsätzen sich handle, die gegenüber widerwilligen Schulverbänden nötigen Falles zwangweise durchzuführen seien. Im Widerspruch hiemit erhält sich in der Presse hartnäckig die Behauptung, daß die von den tgl. Regierungen mit den weiteren Maßnahmen beauftragten Beamten (d. h. Landräte! D. R.) eine Einwirkung auf die Schulverbände in der Richtung übten, daß sie die beschllossenen oder geplanten günstigeren Besoldungsordnungen auf das Mindestmaß der Konferenzbeschlüsse zurückführten. Ich veranlasse die königliche Regierung, zu prüfen, ob einer von ihnen erlassenen Verfügungen zu einem solchen Verhalten den Anstoß gegeben hat oder ob einer der mit den Verhandlungen betrauten Beamten in dieser Weise in Widerspruch zu den Konferenzbeschlüssen getreten ist. Es ist ihm für die Zukunft Sorge zu tragen, daß über ein solches Vorgehen berechnete Beschwerden nicht mehr zu erheben sind.“ — Das klingt ja recht hübsch, aber — — — wir wollen den Effekt abwarten. —

Wie die eben ausgegebene neueste Nummer der Hilfe mitteilt, hat der Breslauer Anwalt gegen das freisprechende Erkenntnis der dortigen Strafkammer in Sachen des **„Professoren-Auftrags“** für die Hamburger Streikenden Berufung eingelegt. Es soll also in zweiter Instanz darüber verhandelt werden, ob die Herren Baumgarten, v. Egiby, Hertner, Raumann, Dr. Jastrow u. c. eine „öffentliche Kollekte“, zu der polizeiliche Genehmigung nötig gewesen wäre, veranstaltet, als sie in einem Aufruf zur Unterstützung der streikenden Hafenarbeiter aufforderten. —

Als **Jahreskandidaten** haben die **Nationalsozialen** in Göttingen den Pfarrer Raumann aufgestellt. —

Regen Zweikampfes wurde in Wiesbaden von der Strafkammer der Regierungskammer v. Groddack zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Seinen Gegner, Gerichts- ...“

Als Termin für die **Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals** ist der 1. Mai 1898 in Aussicht genommen. —

Nachrichten aus dem Ausland.

Auf dem Galazer Bohnen wurde ein aus Genf angekommener Packer, das Aufrufe an die in Rumänien lebenden Arbeiter zur Unterstützung der revolutionären Bewegung gegen die Türkei enthielt, **konfiszieren**. Infolgedessen sind mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. —

Der spanische Ministerrat beschloß, **Cuba Autonomie** unter Souveränität Spaniens zu bewilligen und den Krieg, so lange es nötig sei, fortzuführen. — Der Ministerpräsident Sagasta erhielt ein Telegramm des **Generals Weyler**, in dem er versichert, er werde nicht demissionieren, sondern Stelle der Regierung seine Dienste zur Verfügung. — Daily Mail meldet aus Kienchen, daß die **spanischen Truppen auf Cuba** trostlos sind. Die Insurgenten haben auf drei Seiten Dienstverweigerung erdrosselt und die spanischen Verweise werden zurückgedrängt. Die Konzentration Sagastas ist im Voraus als erfolglos zu bezeichnen: 30.000 Mann Truppen wären noch erforderlich, um die Insurgenten erfolgreich zu bekämpfen. —

Am 1. d. M. fand in Sydney (Australien) die **Jahresfeier der Einführung des achtstündigen Arbeitstages** in Australien statt. Die Arbeiter marschirten mit Musik und Fahnen durch die Hauptstraßen der Stadt, waren allenthalben herzlich begrüßt worden. Die Arbeit ruhte. Es beschloß sich die Arbeiter des „milde“ Australien über den „arbeitslosen“ Kampf. —

Aus der Parteibewegung.

Die die Leipziger Volkszeitung mitteilt, will Genosse **Edgar Steiger** mit der Redaktion der Neuen Welt ...“

Als **Reichstagskandidat** in den 13. württembergischen Wahlkreis Lalem-Gilchingen wurde von einer ...“

Parlamentarische Nachrichten.

Die **Reichstagskandidaten** ...“

Die **Reichstagskandidaten** ...“

Soziale Bewegung.

Die **Reichstagskandidaten** ...“

sich mit der Tätigkeit der Arbeiter-Vertreter vor dem Einigungsamt einverstanden. Trotzdem die vorgeschlagene Einigungsbedingungen keineswegs geeignet sind, einen dauern Frieden im Gewerbe zu garantieren, beschließt die heutige Versammlung, den Zustand der Former und Gieberei-arbeiter für beendet zu erklären.“ In Louis Kellers Festreden referierte Liffin, im Köstliner Hof Rätler. Die Referenten schilderten das Verfahren vor dem Einigungsamt und legten dar, daß die Arbeiter jetzt nicht die klonomischen Machtmittel besitzen, um einen solchen Kampf, wie er von den Unternehmern geplant sei, siegreich durchzuführen zu können. Sie empfahlen die Wiederaufnahme der Arbeit. — Nach längerer Diskussion wurde in beiden Versammlungen die Resolution angenommen. Der Formerstreik ist damit beendet, und dürfte am Montag die Arbeit in den Giebereien wieder aufgenommen werden. —

Nachrichten aus Magdeburg.

— Mit dem sozialdemokratischen Parteitag beschäftigt sich die **Magdeburgerische Zeitung**. Wir müssen gestehen: ein leichteres Geschick konnte selbst das untergeordnete Provinzialblatt nicht bieten. Wir sind erlaucht über die Geistlosigkeit des Verfassers jenes Artikels. —

— Um den **Wagenmangel auf der Eisenbahn** zu beseitigen verordnet das hiesige Kollegium der Kaufmannschaft an die Geschäftleute ein Circular mit einer Tabelle zur Ausfüllung. Auf Grund d. letzteren soll festgestellt werden, wie groß der Wagenmangel ist. Der soll das Resultat der Erhebungen der hiesigen Eisenbahndirektion abelag für eine bereits eingereichte Beschwerde übergeben werden. Es ist bezeichnend, daß so etwas erst geschehen muß. Sehr richtig erblaut die hiesige Kaufmannschaft den Grund des Wagenmangels in der „zu großen Sparfahnderei der Eisenbahnenverwaltung, die dem Wünsche entspringt, möglichst große Reineinnahmen zu erzielen.“ —

— Die **Korporation der hiesigen Kaufmannschaft** beachtlich, einen Cyklus von Vorträgen über alle den Kaufmanns- und Handelsstand, sowie auch die Handlungsgehilfen u. c. interessierende Fragen einzurichten. Der Besuch dieser Vorträge soll jedermann unentgeltlich freistehen; zur Durchführung des beschriebenen Zweckes sollen die Vereine und Ortsgruppen kaufmännischer Vereine mitwirken. Herr Dr. Behrend wird die Vorträge halten. Die Vortragsabende sollen Dienstag, den 2. oder 9. November beginnen und sich auf fünf Abende, stets Dienstaags 8½ Uhr, im Börsestalle erstrecken. —

— Den Passanten der Brandenburgerstraße bot sich am Donnerstag ein **recht häßliches Bild**. Kam da ein Wagen der Arbeiter-Kolonie, welcher von Böcklingen dieser Anstalt gezogen wurde, hoch bepackt mit 36 Säcken zerklüftem Holz. Der kleine Wagen war derart überladen, daß er schließlich umstol und 2 Arbeiter unter den schweren Säcken begrub. Der eine schien nur eine leichte Kopfverletzung davongetragen zu haben, dagegen wird der andere wohl schwere innere Verletzungen erlitten haben, da dieser durch einen herbeigerufenen Transportwagen der Krankenanstalt dahin befördert werden mußte. Die eben von der Landstraße nach dieser Anstalt sich geschickten, ausgehungerten Gestalten waren jedoch gar nicht im Stande, den umgestülzten Wagen auszurichten, was erst durch die sich sammelnden Passanten und Feuerwehrleute geschah. Die in der Nähe Wohnenden wurden von diesem Wilde des Glendes derartig ergriffen, daß sie zwischen dem Verlegten Spritzen und Getränke verabreichten, welche auch gierig von diesem verschlungen wurden, ehe er in das Krankenhaus abgeholt wurde. Verbe Ausdruck der Mißbilligung konnte man hören von Umstehenden über die heutzutage Zustände und über die Ausnutzung der letzten Kräfte der ohnehin schon über alle Massen ausgebeuteten Personen seitens der Anstalt, genannt „Arbeiter-Kolonie“. Der Wagen war auch so überladen, daß ein von zwei Pferden gezogener genug zu tragen hatte; aber dieser Paris glaubt man alles bieten zu dürfen, da sie ja froh sind, bei diesen Zeiten unter Dach und Fach zu sein! Angebracht wäre es jedoch, wenn hier etwas mehr Kontrolle seitens der aufsichtführenden Behörde ausgeübt würde. —

— Einen **Auftritt** folgender Inhalts publiziert der erste Staatsanwalt: Am 25. September 1897 ist ein Mann, angeblich der Schneider Johann Bogel von hier, 43 Jahre alt, in der alten Ulbe, am Judenthor, ertrunken. Derselbe war 1.70 m groß, hatte dunkelblondes Haar, blaue Augen und trug einen kleinen blonden Schnurrbart, er war bekleidet mit blauefarbener Hose, wolletem Normalhemde, braunen wolletem Strümpfen und Halbschuhen. Ich eruche um Anzeige zu den Akten II. J. 527.97, wenn die Leiche angetrieben werden sollte. —

— Die in Sudenburg, Friedensstraße 17, wohnhafte verheiratete H. in ihrer Wohnung von der Treppe gefallen und hat dabei einen **Bruch des linken Oberarms** erlitten. Sie wurde der Sudenburger Krankenanstalt zugeführt. —

— Die unter dem Rindviehbestande der Firma Brand u. Goldschmidt, Aderstraße 2, ausgebrochene **Lungenpeste** ist erloschen. —

— Der nächste allgemeine **Verbandsstag der Sächsisch-Düne-rischen Gewervereine** findet im nächsten Jahre in Magdeburg statt. —

— Im **Circus-Theater** werden nach dem künftigen Anzeiger am Sonntag über acht Tagen Spezialitäten-Vorstellungen beginnen.

Nachrichten aus der Provinz.

Blauenburg a. S. (Frecher Raub.) In der Nacht zum Sonntag kam in Gernburg der Gemeindevorsteher Brendel von der Besorgung seiner Geschäfte als Barbier aus dem Dorfe zurück, um die den Selbstschutz, um noch einige dienliche Arbeiten zu besorgen. Plötzlich wurde er von zwei unbekanntem Männern überfallen, die dann aus dem Schrank eine Kassetten mit 10.000 Mark raubten und verschwand. —

Bretzberg. (Tot aufgefunden.) Auf dem Felde wurde der Arbeiter Hieber tot aufgefunden. —

Niederwillingen. (Vergiftung.) Beim Säen einer getrockneten Kuh lag sich der Schäfer Chr. Dreßler eine Blutvergiftung zu. —

Rohrberg. (Zu Tode geschleift.) Von einer wildgewordenen Kuh wurde der Hühnerjunge Krebs zu Tode geschleift. —

Neukau. (Erdrücken.) Von einem Pferde umgeworfen und erdrückt wurde hierelbst eine Frau. —

Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Berührt.) Im Reifestalt des Centralhotels blaste ein Reifestalt. Durch den mit großer Kraft ausströmenden Dampf wurden drei in dem Raume anwesende Personen verletzt. —

Deben. (Selbstmord.) Der Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Dr. Funk hat sich infolge einer Herzschwäche erschossen. —

Gietzen. (Aus Liebesgram.) Der Casa. pharm. Hombal ...“

enzuges leicht im Gesicht verkehrt wurden. Die Lokomotive des zuzuges, zwei Personenwagen und mehrere Güterwagen sind der weniger stark beschädigt. Der Unfall ist dadurch hervor-

Gemeindezeitung.

umelungen zum Abonnement auf die Gefindefenkasse für das Kalenderjahr 1897 werden bei den Dienststellen angenommen: In der Krankenanstalt...

Vermischte Nachrichten.

in Fall von Bleivergiftung des Rindviehs Fütterung schmutziger Rüben ist nach der königlichen auf dem Rittergut Söderhof bei Hilbesheim vor-

Österreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn.

Ueber einen Entführer in der Kutte wird aus Palermo berichtet: Pater Aurelio Ferrara, Professor am Gymnasium von Corleone, der während der Ferien der Tochter eines Grafen Privatunterricht erteilte, ist mit seiner Schülerin entflohen.

38 Krankheitsfälle von gelbem Fieber und 5 Todesfälle sind in New-Orleans neuerdings vorgekommen. In Edwards sind am Mittwoch 16 Personen erkrankt.

Letzte Nachrichten.

Leipzig. Die streikenden Maurer beschlossen die Weiterführung des Streiks. Leipzig. Nach Stattfinden vorstehend erwähnter Versammlung wurde die Bauarbeiter-Zunftung sich dahin schlüssig, mit dem jetzigen Streikomitee nicht zu verhandeln, wohl aber mit anderen Delegierten der Maurer.

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

An dieser Stelle verweisen wir nochmals auf die heutige öffentliche Versammlung der Tapezierer. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es wohl zu erwarten, daß alle Mann für Mann in der Versammlung erscheinen.

Briefkasten.

C. K. Der Schluß Ihres Berichts ist etwas unklar. Wir konnten uns ihm nicht erkennen, was der Polizeiverein unternimmt. Wir streichen daher den Satz.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, Datum, Wasserstand, Differenz. Includes locations like Aufsig, Dresden, Zorge, Wittenberg, etc.

Lehmann & Arndt Neustadt, Breite Weg 24. Ecke Ritterstrasse. 202. Grosses Spezial-Geschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderobe.

Unsere Leser werden freundlichst ersucht, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, deren Inhaber in der Volksstimme inserieren.

Öffentliche Versammlung der Tapezierer u. verw. Berufsgen. Sonnabend, den 9. Oktober, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Seebold, Braunschweigstr. 3.

Suche 3 Schuhmacher und 1 Putzer. Möbel, Spiegel und Polsterwaren nur reelle Arbeit, empfiehlt C. Dittmar, Tischlermeister.

Es suchen Stellung: Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Zimmerer, Schlosser, Dreher, Metallbrüder, Buchbinder, Maurer, Stellmacher, Fräser, Arbeiter für jede Arbeit, Ausgeherinnen und Aufwärtserinnen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Filiale Subenburg. Montag, den 11. Oktober 1897, abends 8 1/2 Uhr in der Zerbster Bierhalle, Schönningerstr. 28. Versammlung.

Richard Neumann Buckau. Selten günstige Einkaufsgelegenheit. Ich offeriere: Herren-Jagdwesten, große Nummern, Stück 1.65, 2.—, 2.50, 3.—, 3.40, 4.—.

Gesucht werden: Unentgeltlicher Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs (Kleine Klosterstraße 15/16): Klempner, Tischler, Buchbinder, Schmiede, Bäcker, Sattler, Feilenhauer, Fleischer, Schuhmacher, Weißgerber, Maler und Rohrerger.

Barchent-Hemden für Herren, Damen und Kinder, nur eigenes Fabrikat, bekannt billig. Bazar-Magdeburg Jakob- und Petersstrassen-Ecke. Filiale: Wilhelmstadt, Annastraße 2.

Öffentliche Versammlung der Arbeiterradfahrer Montag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr in „Friedrichslust“, Leipzigerstr. 52.

Stadt-Theater. Sonnabend, den 9. Oktober 1897: Preise für Schüler: 1. Rang, Balkon 2.50 Mk. 1. Rang, Loge 2 Mk. Parquet 1.50 Mk. 2. Rang 75 Pf. 3. Rang 50 Pf. Rondel 50 Pf. Gallerie 25 Pf.) Emilia Galotti. In 3 Akten von G. E. Lessing.

Jedes junge Mädchen möchte heiraten wenn es meine prächtige Auswahl in Ausstener-Artikeln ansieht. 39. Entgebleichte Leinen von 25 Pfg. die Elle an. Federdichtes Bett-Jalett 35. Große weiße Tischtücher 75. Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen etc. zu unerreicht billigen Preisen. Julius Franke Alte Neustadt, Hohepfortestraße 49a.

Fleischhalle Markt 25, Eckhaus Butters. Fleisch Bd. 30, 35, 40, 45, 50 Pfg. Schweinefleisch Bd. 30, 40, 55, 60, 65 Pfg. Ansehen nur Festtage und Sonnabends.

Zu Ausverkauf-Preisen:

Damen-Mäntel von 5 Mk. an.	Kleiderstoffe reellste Qualität, 20, 25 u. 45 Fig.	Leinen Bettzeuge 25-40 Fig.	Tischdecken von 1.80 Mk. an.
Kinder-Mäntel.	Teppiche 3-30 Mk.	Bettdecken extra groß, 1.50-4 Mk.	Barchente Met. 30 Fig.
Blusen von 1.50 Mk. an.	Gardinen Fenster von 1.75 Mk. an.	Sofabezüge Bez. v. 5.75 an.	Hemdentuch 15 Fig.
Sammete 75 Fig.	Inletts jederdicht, von 40 Fig. an.		Fertige Barchent-Hemden für Männer und Frauen 1.25 Mk.

C. Kriegsmann
Cafe
Hauptwache.

Die geschildert geprüften — patentierten — Contijchen
Lobthannin-Badepräparate
für Bannen-, Dampf- und Inhalations-Bäder
gegen
Reissen, Rheuma, Gicht, Nerven- u. Sexualleiden
werden in Magdeburg nur allein echt in C. Seebachs Dampf- und Kurbade-
Anstalt, Große Schulstraße 4, vertrieben.
Die Lohzylinder werden vorzüglich auch in Originalbüchsen zu 5 Bädern an-
gebote abgegeben. — Bei den verschiedenartigen Anwendungen erteilt über sach-
gemäße Beratung und Handhabung der Lobthannin-Behandlung auch direkte Aus-
kunft der Erfinder
Berthold W. Conti, Berlin, Potsdamerstraße 122 c.

Roeder & Drabandt
Magdeburg
Lederhandlung — Zurichterei — Schafffabrik
Himmelreichstraße 23 Jakobsstraße 25
B., Schönebiederstraße 48
1502 erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Klein-
Münzstraße 4, 9. r., I. 357
Frau Luise Beckmann
* Jung. Mann findet Schlafstelle Auguste-
straße 31, Eing. Lauenzienstraße, v. pr.
Eine kleine Wohnung zum 1. November
zu vermieten Kl. Klosterstraße 5 III.
Rüchenzettel des Lehrereinnens
Damenheims, Breitenweg 82, e-
Sommerabend: Weiße Bohnensuppe, 1.
fleisch, Sahlkartoffeln und Rosin-
Rüchenzettel der Magdebur-
Vollstücken
Gr. Marktstr. 2 und Schmidt
Sommerabend: Graupensuppe mit Hammel-

„Du ahnst es nicht!“
wie billig bei
Franz Burger
Alte Renstadt, Moldenstraße 36
A. Weits-, Herren- und Knaben-Garderobe
1900
Besonders mache ich auf
Loden-Joppen
zweireihig, mit breitem Klappkragen und warmem Futter
Stück 6.75, 10.00, 11.50, 13.00 Mark
aufmerksam.
**Garderobe nach Maß, vorzüglich sitzend,
gut und sehr preiswert.**
Neu angekommen:
Wechstücke und Barchente, abwaschbare
Tischdecken und Schrankkanten.

**Täglich frisches Kaffee- und
Theegebäck**
empfiehlt die
Bäckerei u. Konditorei v. Otto Korn
Große Dieckdorferstraße 214. 343

Wöbel!
Kleiderchränke, Vertikow
25 Mk., Bettstellen mit Ma-
tragen, 45 und 60, Federn
von 26 Mk., Sofas von
33 Mk. an, Nachrichten 16 Mk.,
ganze Ausstattungen in allen
Holzarten, Spiegel, Tische,
Küchenschränke spottbillig.
Garantiert nur neue und
tadellos gearbeitete Möbel.
Breiteweg 118, I.

Sudenburg.
Eine umfangreiche Auswahl
Neuheiten
in
Herren-Filz-Hüten
"Blüsch-"
"Seiden-"
Knaben-Filz-
Herren-Mützen
Kinder-
Handschuhe
Wäsche
Strawatten
Regenschirmen
in billigen, wie besseren Qualitäten
empfehle ich bei mäßigen Preisen.
Theodor Kraft
Herren-Artikel-Lager.

Paul Ebert
Uhrmacher
Schwibbogen No. 1
empfiehlt
Casken-Uhren
in allen Preislagen.
Große Auswahl
in
Regulatoreuren
mit verstellbarem Rücken,
mit Schloßwerk und prima
Räder von 30 Mk. an.
Recht! Recht!
Altdersche
Hänge-Uhren
von 30 Mk. an.
Schöne Wanduhren,
Recht von 3 Mk. an.

Schuhwaren
Starke Arbeitsschuhe 4.50 Mk., Arbeitsstiefel 6.50 Mk.
Sämtliche Filzwaren
billig bei
Hermann Lehmann.
AB. Bei den vielen Anfragen, wie die 25 Eigarren bekannt hat,
wird ich es nächste Woche bekannt geben.
Am Samstag von A. Fried-
länder, Bar- und Kreditgeschäft,
Breitenweg, in Nr. 231 mit
es haben anstatt bis 6 Uhr
offen: bis 9 Uhr offen.
Morgen:
Gross. Fischessen
bei **Fritz Glade**
Leipzigerstraße Nr. 6.

Standesamt.
Magdeburg, 6. Oktober.
Aufgebote: Photograph Karl Ludwig
mit Ida Schüler hier. Sergeant i. Inf.
Regt. Nr. 66 Friedrich Schüler mit Ottilie
Jäger hier. Comptoirist Franz Hornburg
mit Margarete Müller hier. Herrschaftlich
Kaufherr Wihl. Wöhring hier mit Hedwig
Krymow in Königsbütte. Handelsmann
Hermann Franke mit Marianna Sierack
hier. Schuhmacher Friedrich Louis Ka-
pde, gen. Fuge, mit Rosalie Köllner
Quebinburg. Tischler Friedr. Karl F.
dank hier mit Anna Heinecke in Schöne-
Barbier Gustav Aug. Saul hier mit Berth
Auguste Elisabeth Schnod in Agerdor-
Arbeiter Friedrich Ludwig Alwin Krau-
hier mit Marie Johanne Friederike Heide-
in Radisleben. Arbeiter Reinhold Julius
August Rothhardt mit Wwe. Ernestine
Luise Göttert, geb. Lehmann, in Dye-
weddingen. Zimmermann Theodor W.
i. Sudenburg mit Marie Weber i. Feppers-
leben. Sergeant im 1. Garde-Regt. a.
Fuß Goltfr. Sajtfor mit Marie Vorhagen
in Potsdam. Handelsmann Gust. Zimmer-
mit Anna Marg hier. Militäranwärter
Otto Brüdemann mit Anna Fabian hier.
Bergmann Johann Karl Knabe in Ziege-
rade m. Marie Katharine Dorothee Wieg-
hier. Schlosser Robert Vorghardt h. v.
Friederike Brömmel in Gr.-Vittersleben.
Eheschließungen: Kanju. Will-
Bauch mit Natalie Espies hier. Plantagen-
besitzer Bruno Neuschank in Schöneber-
mit Frieda Reichner hier. Magistr.-Rat
Hjst. Paul Schüge in Nauen mit Id
Gowdie hier. Eisen-Ademstr. Alb. Pold
mit Emma Synder hier. Portier Wil-
Recke mit Luise Synder hier.
Geburten: Wilhelm, S. des Arbeit-
Wilhelm Mahke, Emma, I. des Arbeit-
Heinrich Bartemann, Kurt, S. des Hand-
manns Joh. Kriege, Heinrich, S. d.
Schlossers Heinrich Behrends, Walter
S. des Malers Wilhelm Wingert, Ern-
I. des Porzellandruckers Eduard Stö-
berg, Otto, S. des Schlossers Otto Grö-
Friedrich, S. des Arbeiters Otto Hey-
Todesfälle: Gustav Schneider, 1.
Kommernrat und Stadtrat, 73 J. 4 M.
2 T. Georg Kuslenkamp, königl. Mi-
meister, 52 J. 10 M. 3 T. Hedw.
Pfeifer, unverehelicht, 21 J. 8 M. 11 T.
Anna geb. Freyberg, Ehefrau des Handels-
manns Julius Gottwald, 30 J. 6 M.
26 T. Otto, S. des Schuhmachers Pa-
Vindemann, 5 M. 24 T. Frieda, I. d.
Hochschmid's Mag. Friedrich, 1 M. 23 T.
Dito, S. des Malers Robert Schuman
3 T. Sid.
Sudenburg, 7. Oktober.
Eheschließungen: Gymnasiallehrer
Heinrich Beckmann in Bremerhaven u.
Hedwig Gide hier. Korbmacher Pa-
Jung mit Anna Kleinert hier.
Aufgebot: Eisenhobler Andr. Wil-
Bärbling mit Anna Wilhelmine Henriette
Gerloff hier.
Geburt: Theodora, I. des Lehr-
Heinrich Dietrich.
Buckau, 7. Oktober.
Eheschließung: Schlosser Er-
Heinrich Wille mit Wilhelmine Kathari-
Gebrüder hier.
Geburten: Fritz, S. des Eisenhob-
schmieds Gustav Voß. Otto Erich, e-
hehlich, Otto, I. des Malers Wilhelm
Strampe, Karl und Gustav, Zwilling-
kinder des Arb. Friedrich Schöne.
Todesfälle: Erich Michard, unehel.
2 M. 5 T.
Neustadt, 7. Oktober.
Aufgebote: Friedr. Hermann Guß-
Siedmar mit Marie Koppenich, Unte g-
Eduard, Schmitzberger Friedrich Karl Her-
Heid mit Ida Marie Vertha Friede.
Eheschließungen: Uigarrenmach-
Gustav Kahl mit Anna Sprödel, Egle
Hera. Daniel mit Emilie Seber. Egle
drescher Reiner Rix mit Agnes Howe-
Telegraphenarbeiter Hermann Klente u.
Wanna Jacobs. Tischler Rob. Klinker u.
Wwe. Stamer, Anna geborne Kopsch.
Geburten: Richard, S. des Nicht-
Auguste Boje, Alfred, I. des Nicht-
Friedrich Niebe, Karl, S. des N-
Wilhelm Hamisch, Anna, I. des N-
meisters Johannes Oberhardt.
Todesfälle: Walter, S. des Sch-
Wilhelm Räder, 19 T.
Hierzu eine Beilage.

7

Total-Ausverkauf

Johannisfahrtstraße.

Für den Empfang des Herrn Andreas Frick, Magdeburg, Johannisfahrtstraße 7, gebürtig

Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft

wegen gelegener Anlässe so schnell als möglich ausverkauft und erlassen zu ganz billigen Preisen:

<ul style="list-style-type: none"> Herren-Mäntel von 10 Mk. an. Winter-Paletots mit schwerem Futter von 11 Mk. an. Mod- und Jackett-Anzüge von 12 Mk. an. Loden-Joppen von 6 Mk. an. Knaben-Paletots von 2,50 Mk. an. Knaben-Anzüge in den schönsten Dessins von 1,75 Mk. an. Buddlin-Hosen von 3,50 Mk. an. Die ganz schweren Hamburger Leder-Hosen, zerdrückt, früher 9 Mk., jetzt 7 Mk. Leder-Hosen in gestreift von 2,25 Mk. an. 	<ul style="list-style-type: none"> Singham- und Kalman-Jacken, enorm billig. Zwisch-Hosen von 1,60 Mk. an. Barchent-Hemden von 1 Mk. an. Dreil-Jacketts von 2 Mk. an. Zwisch-Jacketts, schwere Qualität, 3 Mk. Jegst-Becken von 1,75 Mk. an. Unterhosen von 1,10 Mk. an. Hosenträger von 40 Fig. an. Blase Jacken, schräg und gerade, von 1,25 Mk. an. Blase Hosen von 1,20 Mk. an.
---	---

Die Preise im Schaufenster bitte stets zu beachten.

7

Hermann Furche, Magdeburg

Johannisfahrtstraße 7 Geschäftsführer. Johannisfahrtstraße 7

7

Buchhandlung der Volksstimme.

Breitweg 127.

Die Buchhandlung der Volksstimme hält folgende Schriften vorrätig, die auch durch die Kolporteur zu beziehen sind:

Arbeiterschutzhelmelei der bürgerlichen Parteien im Reichstagen. Mit einem Nachwort von M. Bebel. Verlag Vorwärts-Berlin. Preis **15 Pfg.**

Seit Jahren tragen bei Wahlen usw. alle bürgerlichen Parteien ihr arbeiterfreundliches Herz zur Schau, ohne bisher ihr Versprechen auf wirksame Arbeiterschutzgesetze erfüllt zu haben. Das sie im Ernste daran gar nicht denken, das beweisen diese Reichstagsverhandlungen. Mit Ausnahme des Centrumsredners haben alle Vertreter der bürgerlichen Parteien sich gegen diese Schutzvorschriften ausgesprochen. Diese Broschüre giebt näheren Aufschluss über die Arbeiterschutzhelmelei der bürgerlichen Parteien.

Währungsfrage und die Sozialdemokratie. von Max Schippel. Verlag Vorwärts-Berlin. Preis **10 Pfg.** (Agitationsausgabe.)

Eine lang empfundene Lücke unserer Parteiliteratur wird durch diese Schrift endlich ausgefüllt. Zum ersten Male wird in zusammenfassender und gründlicher Weise vom sozialdemokratischen Standpunkt aus das Wesen dieser Streitfrage in ihrer Bedeutung für die Arbeiterklasse erörtert.

Die Empfehlung der Schriften wird fortgesetzt.

Soziale Bewegung.

Inland.

In der Holzwarenfabrik von Wünsch u. Preßlich in Zeitz kamen die Arbeiter mit dem Gesuch um kürzere Arbeitszeit ein. Die Fabrikleitung hat dann in entgegenkommender Weise mit den Vertrauensleuten der Arbeiter eine Beratung vorgenommen, deren Endresultat eine Verkürzung der Arbeitszeit um täglich $\frac{1}{4}$ Stunden war. Seit 26 Wochen befinden sich die organisierten Holzarbeiter (Tischler, Drechsler u. Maschinenarbeiter) Lübeck's im Streik. Es ist den Herren Arbeitgebern bis jetzt noch nicht gelungen, Arbeitskräfte in genügender Zahl heranzuziehen. Ihre letzte Hoffnung haben die Arbeitgeber auf die Rezerdisten gesetzt. Diese glauben sie durch ihre Versprechungen verlocken zu können, ihnen als Notmensch sich herzugeben. Bis jetzt ist es ihnen allerdings noch nicht gelungen, aus den Reihen der Rezerdisten Arbeitswillige zu bekommen. Wir richten daher an alle Kollegen und namentlich an diejenigen, welche des bunten Rocks entledigt, jetzt in das Erwerbsleben wieder einzutreten gezwungen sind, die dringende Bitte, Lübeck zu meiden. Wie beim Militär Organisationen und Disziplin eine große Rolle spielen, so auch in der Arbeiter-Bewegung. — In der Strohmaschinenfabrik zu Stettin ist ein Streik der Nähmaschinenarbeiter ausgebrochen. Es streikten 320 Arbeiter. — In Chemnitz legten am Montag 13 Feilenhauer und 2 Schleifer der Formischen Werkstatt die Arbeit nieder, weil der Unternehmer nicht alle Sätze des Accordarbeits bezahlen will, der bei der Lohnbewegung im Mai vorigen Jahres mit den Chemnitzer Unternehmern vereinbart worden ist. — Der letzte Bergarbeiterstreik im Revier Zeitz-Weißenfels hat für Bergarbeiter noch böse Folgen. Am Montag stand der Bergarbeiter Schmalz vor dem hiesigen Schöffengericht unter der Anklage, sich gegen § 153 der Gewerbeordnung vergangen zu haben. Schmalz stellte seiner Zeit mit auf Grube Neue Sorge die Arbeit ein und soll dann den Bergarbeiter Schubert, der nicht mit streikte, auf dem Wege zur Arbeit beleidigt haben. Der letztere habe den Strafantrag gestellt. Der Amtsanwalt beantragte 3 Wochen Gefängnis, der Gerichtshof ging aber noch über diesen Antrag hinaus, da jene Arbeiter, die nicht mit streikten, besonders gefährlich werden müßten. Das Urteil lautet auf 1 Monat Gefängnis und Publikationsbefugnis für Schubert. — Eine größere Anzahl von Bergarbeitern in Zeitz, Streckau, Drebnitz, Teuchern etc. sind mit Strafmandaten bedroht, weil sie Gelder für die Streikenden gesammelt haben sollen resp. durch Ausgeben von Sammelblättern die Sammlungen vermittelt haben. Eine Anzahl Strafmandate lauten auf 15 Mark, einige nur auf 3 Mark. Einige der mit dem Mandat Bedachten werden gerichtliche Entscheidung beantragen.

Die streikenden Formner in Berlin

hielten Mittwoch mittag, wie schon kurz berichtet, eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, um zu dem Einigungsantrag des Gewerbegerichts vom Dienstag Stellung zu nehmen. Die Vertreter der Arbeitnehmer berichteten über den Verlauf der Verhandlungen vor dem Einigungsamt und bemühten sich für Annahme des Vergleichsvorschlages. In der Diskussion machte sich eine starke Bewegung für Weiterführung des Ausstandes geltend. Der Formner Mathes bezeichnete die bekannten Artikel 3 und 4 des Vorschlages für unannehmbar. Ein anderer Redner sprach für Wiederaufnahme der Arbeit, indem er einen Beschluß der Fabrikanten erwähnte, der angeblich dahin geht, die sämtlichen Betriebe zu schließen, falls bis Sonnabend der Formnerstreik nicht sein Ende erreicht hat. Formner Plath, der als Vertrauensmann der Arbeiter beim Gewerbegericht fungiert hat, warnte vor unüberlegten Beschlüssen angesichts des Umstandes, daß keine schon einhundertundzwei Arbeitswillige in den Böhrenerarbeiten. Falls die Einigung an dem Widerstand der Formner scheiterte, werde die öffentliche Meinung gegen die Streikenden aufgebracht sein. Das Gewerbegericht werde dann einen Schiedspruch fällen, welcher zweifellos eine Verurteilung der Ausständigen herbeiführe. Es wurde dann folgende Resolution angenommen: „Die Verantwortung der ausständigen Formner ist mit der Thätigkeit ihrer Vertreter vor dem Einigungsamt unverändert. Sie erklären, daß einer Wiederaufnahme der Arbeit bis er

gegensteht, sobald die Einigung der Firma Vorsig mit ihren Arbeitern erfolgt ist.“

Nacht Arbeiter wälzten sich in ihrem Blute.

Ueber einen Streik auf den Industriewerken der Guta Bankowa bei Dombrowa in Russisch-Polen wird dem Reichsboten von der schlesisch-russischen Grenze geschrieben:

„Die Arbeiter der Guta-Bankowa (welche einer Gesellschaft französischer und russischer Kapitalisten gehört) hatten an die Verwaltung eine Petition gerichtet, in der verlangt wurde, die Arbeiter-Krankenkasse aufzulösen und das Vermögen derselben unter die Arbeiter zu verteilen. Diese Petition, deren Wunsch natürlich unerfüllbar war, hatten zehn Nadelstähler angestiftet, denen es hauptsächlich auf die Erregung der Massen angekommen war. Diese zehn Arbeiter wurden in der Nacht vom 27. zum 28. September von der Gendarmerie festgenommen, gehalten und nach dem Petrikauer Gefängnis geschafft. Der Arbeiterschaft bemächtigte sich daraufhin eine kolossale Erregung. Es ertönten dreimalige Signale mittels der Dampfpfeife des Stahlwerkes, und auf dieses offenbar verabredete Zeichen stellten die Arbeiter mit wenigen Ausnahmen an allen Werken die Arbeit ein. Die Arbeiter rotteten sich zusammen und durchzogen in Trupps von 200—300 Mann die Werke der Guta Bankowa. Wer jetzt noch arbeitete, wurde von der Arbeitsstelle fortgerissen und wer sich widersetzte, mit Knütteln zum Lokal hinausgetrieben. Die Massen zogen vor das Direktionsgebäude und verlangten stürmisch die Freilassung der verhafteten Arbeiter. Infolge telegraphischer Nachricht traf der Landrat von Bendzin mit hundert Kojaken ein. Diese Hilfe erwies sich aber als ohnmächtig gegenüber der rebellischen Menge, so daß ... mehreren Tagen fürchterlicher Aufregung am Mittwoch vier Kompanien Jäger aus Czernitschau in Guta Bankowa eintrafen, welche das Gütenterrain blockierten. Trotzdem wiederholten sich die Tumulte am Donnerstag. Der Landrat von Bendzin erklärte der Menge, daß über Dombrowa der Belagerungsstatus verhängt sei, und der Polizeichef machte bekannt, daß sämtliche 4500 Arbeiter des Wertes entlassen seien und am Sonnabend und Sonntag die noch rückständigen Löhne ausgezahlt erhalten würden. Die Erregung der Arbeiter wurde nun noch größer. Der Oberst der Jäger ermahnte die Leute zur Ruhe und wies auf den Belagerungsstatus hin. Als Antwort erschollen höhnische Rufer und mehrere Steine flogen in die Soldaten. Der Kommandant ließ hierauf eine blinde Salve in die Luft abgeben, und als nun der Steinhagel dichter niederging, ließ der Oberst drei Jäger hervortreten und befahl ihnen, in die Menge zu feuern. Die Wirkung war eine furchtbare: **Nacht Arbeiter wälzten sich in ihrem Blute; einer war sofort tot und sieben waren schwer verwundet**, sie hatten Brust- und Bauchschüsse erhalten. Auf dem Transport starb einer der Verwundeten und die übrigen werden nach ärztlichem Gutachten kaum mit dem Leben davon kommen. Jede Kugel hatte mehrere Männer durchbohrt. Jetzt wick die Menge etwas zurück. Seitdem ist die Lage etwas ruhiger geworden. Inzwischen hat aber die Ausstandsbewegung weiter um sich gegriffen. Auf Paulinehütte bei Jagorze und auf Mortimerischacht, der Sosnowicer Aktiengesellschaft gehörig, sind die Belegschaften (900 Mann) in den Ausstand getreten. Eine gleich drohende Haltung hat auch die Belegschaft der Parisgrube, einer französisch-italienischen Gesellschaft gehörig, angenommen.“

Durch eine solche Blaupolitik sucht das russische Kojakenregiment die Arbeiterbewegung zu unterdrücken. Also nur weil, wie der fromme Reichsbote schreibt, zehn „Nadelstähler“ das schwere Verbrechen begangen hätten, eine Petition „angestiftet“, wurden sie gebunden in das Gefängnis geworfen. Was Wunder, wenn da die Arbeiter sich über solch eine Brutalität empören? Die Arbeiter forderten nur Freilassung der unschuldigen Personen. Und da wälzten sich acht Arbeiter in ihrem Blute! Daß durch solch eine bestialische Handlung eine Arbeiterbewegung entsteht, wie aber beseitigt wird, sagt der Schluß des Berichtes des frommen Reichsboten. Seine Unruhen werden der Ausgangspunkt einer allgemeinen Arbeiterbewegung sein.

Gerichtliche Urteile.

Schwurgericht Magdeburg.

Wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und vorläufiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes haben sich zu verantworten: 1. der schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Karl Kiesel, geboren 1879; 2. der Buchdrucker Theodor Boes, geboren 1875, zu Neuhaldensleben. Die Verteidigung führen zu 1. der Rechtsanwalt Landberg, zu 2. der Rechtsanwalt Werner. Die Angeklagten drangen am 5. Juli d. Js. abends widerrechtlich in den Neubau des Gefängnisaufsichters Bauerhäuser zu Neuhaldensleben und fanden dort drei Wasserwagen, die sie vorläufig zerstörten. Später, als sie sich wieder entfernten, zogen sie im Felde eine Schiebekarre neben, die sie gemeinschaftlich auf den Eisenbahnbaum schafften und quer über die Schienen stellten. Bald darauf kam der um 11 Uhr 39 Min. in Neuhaldensleben eintreffende Personenzug aus Flechtingen, dessen Maschine die Karre erfasste und zermalmte, ohne daß weiter ein Unfall passierte. Die beiden Angeklagten sind teilweise geständig. Nach dem Gutachten des Eisenbahndirektors Mackensen ist es nur einem glücklichen Zufalle zu verdanken, daß eine Entgleisung des Zuges nicht erfolgte. Die Geschworenen bejahten nur taubelhändige Eisenbahnverkehrsangehörige und ferner gegen Kiesel Sach-

beschädigung. Das Urteil lautete demgemäß gegen ihn auf 7 Monate, gegen Boes auf die höchste gesetzlich zulässige Strafe von 1 Jahr Gefängnis.

Verhandelt wird ferner in nichtöffentlicher Sitzung gegen die Witwe des Arbeiters Becker Marie geb. Rust aus Staffurt, geboren 1865, wegen **Kindesmordes**. Nach dem verlesenen Eröffnungsbeschlusse soll sie am 4. April d. Js. ihr uneheliches Kind in der Geburt vorfänglich getötet haben. Die Geschworenen verneinten die Schulfrage, es erfolgte daher Freisprechung.

Landgericht Magdeburg.

Die Inhaber der Firma Conrad Lack u. Co. zu Burg, die Kaufleute Wilhelm Krojanker und Alfred Zweig, haben hier selbst ein Zweiggeschäft und empfahlen nach dem Juni 1896 sowohl in Annoncen, sowie in strassenseits angebrachten Reklamen auch durch den Schuhen aufgestempelte Zeichen ihre Waren zu festen Originalfabrikpreisen, und machten in den Zeitungen darauf aufmerksam, daß sie ohne Zwischenhändler verkaufen, deshalb der Vorteil von 25 bis 30 Prozent dem Publikum zu gute komme. Mehrere hiesige Schuhwarenhandlauer stellten Privatklage wegen **unlauteren Wettbewerbs**. Das Schöffengericht nahm an, daß erwiesen und unbestritten sei, daß die Angeklagten einen erheblichen Teil ihrer Schuhwaren, etwa 10 Prozent des Gesamtumsatzes von anderen Fabrikanien bezögen, 20 bis 30 Prozent daraufschlügen und sie dann mit dem Vermerk „Streng fester Fabrikpreis“ und einer beliebigen Zahl stempelten, ebenso wie ihre selbstgefertigten Waren. Darin wurde ein Vergehen gegen § 4 des Gesetzes vom 27. Mai 1896 erblickt, ebenso darin, daß an dem Schaufenster stand „Verkauf zu Fabrikpreisen.“ Es wurde gegen jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 150 Mark erkannt. Wegen der Annoncen konnte eine Bestrafung nicht erfolgen, da dieselben nicht von den Angeklagten, sondern von deren Vertretern verfaßt und aufgegeben waren, und es nicht nachgewiesen erschien, daß dies mit Willen und Wissen von Krojanker sowie Zweig geschehen sei. Die Angeklagten legten Berufung ein und brachten vor, sie hätten die bezogenen Waren so billig eingekauft, daß sie selbst mit einem Aufschlage von 30 bis 30 Prozent noch das Recht gehabt hätten, von Fabrikpreisen zu sprechen. Allerdings hätten sie jährlich für etwa 250 000 Mark Waren fertig gekauft, doch sei dies bei ihrem Gesamtumsatz von 3 Millionen Mark kein erheblicher Teil. Die Angeklagten waren durch den Rechtsanwalt Cassel-Berlin, die Privatkläger durch den Rechtsanwalt Kaufmann vertreten. Aus der Verhandlung erschien die Schuld der Angeklagten derart erwiesen, daß die Berufung verworfen wurde.

Schwurgericht Magdeburg.

Der Werkführer D. war bei der Firma Langhammer u. Reichel vom 26. April bis 21. September in Stellung. Er erhielt 30 Mark und verlangte, da er vierteljährliche Kündigung hatte, zunächst für 2 Wochen 60 Mark. Die Beklagte hatte den Kläger am 18. v. M. gekündigt, wollte jedoch nur vierzehn Tage Kündigungszeit anerkennen. Am 21. v. M. wurde er mit den Worten „er solle sich auf den Hof setzen und Romanen lesen“, entlassen, weil er tags zuvor nicht zur Arbeit erschienen war. Da der Kläger die Erlaubnis des einen Inhabers zum Fehlen hatte, wird die Beklagte verurteilt, an den Kläger 60 Mark zu zahlen.

Schutz vor Schuhtentern.

Im dem Gerichtsberichte eines westfälischen Amtsblattes kann man von zwei trassen Fällen lesen, in denen Angestellte der Polizei ihr Amt zu gröblichen Ausschreitungen gegen das Publikum mißbraucht haben, wie das gerade in der letzten Zeit so heurückigend oft geschehen ist. Die Verhandlungen spielten sich vor dem Schöffengericht in Barnten ab. Im ersten Fall wurden vier Personen, darunter ein ehemaliger Gemeindevorsteher, auf der Anklagebank Platz nehmen. Ein Schuhmann Namens Lagrave wollte wegen einer sehr unbedeutenden Uebertretung den Namen einer Dame feststellen, die in größerer Gesellschaft nachts von einer Hochzeit heimkehrte — verwechselte dabei aber die Personen und machte sehr bald von seiner Waffe Gebrauch. Schließlich wollte er noch die Persönlichkeit des früheren Gemeindevorstehers Hübner feststellen; der sagte ihm, er wisse, wie weit die Befugnisse der Polizeibeamten gingen. Infolgedessen wollte der Schuhmann den alten Mann zur Polizeistation abführen, was dieser aber nicht ohne weiteres mit sich gehen lassen wollte. Beide wurden handgemein und stürzten zu Boden. Jetzt legte sich die Frau des Hübners ins Mittel und bat, ihren Mann doch gehen zu lassen. Das sah Lagrave offenbar als eine unberechtigte Einmischung an, die er damit zurückwies, daß er der alten Frau zunächst einen Fußtritt vor den Leib verlegte und dann mit dem Säbel auf sie einhieb. In einem Schlage brachte er ihr eine **große klaffende Wunde** im Gesichte bei, daß sie sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Sodann führte Lagrave den alten Hübner ab, sperrte ihn auf der Polizeistation Oberbarnten ein, und dort mußte der Mann bis zum Morgen bleiben. In Anklagezustand wurde nun nicht etwa der Polizist gesetzt, sondern die von ihm mißhandelten Personen. Zu der Verhandlung waren nicht weniger als 19 Zeugen geladen. Obwohl Lagrave den Sachverhalt nach seiner Weise darstellte und beschwor, so glaubte das Gericht doch den andern, das Gegenteil bezeugenden Zeugen und sprach sämtliche Angeklagten frei. Auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Amtsanwalt Büßing, beantragte die Freisprechung der drei letzten Angeklagten, während in Bezug auf Hübner es dem Gericht überließ. Sämtliche Kosten einschließlich der Schutzzeugengebühren und der Verteidigungskosten legte das Gericht der Staatskasse an.

Im zweiten Falle hatten der Polizeiwachmeister Fleischer und der Schuhmann Kaufmann gänzlich ungerechtfertigt einen Kutscher verhaftet. Mit Recht war der Kutscher über ein derartiges Verhalten empört und hat sich wohl etwas gestraubt. Infolgedessen wurde er mißhandelt, daß er endlich jahre vor Schmerz. Noch heute — nach mehr als drei Monaten — sind die Spuren zu erkennen. Die Zeugenansagen fielen auch hier zu Ungunsten der Polizisten aus. Wiederum fällt das Gericht ein freisprechendes Urteil, indem es sämtliche Kosten der Staatskasse auferlegte. Der Urteilspruch war damit begründet, daß die Beamten sich nicht rechtmäßiger Ausübung ihres Berufes befunden hätten.

In beiden Fällen hat sich die Staatsanwältin schon mit der Sache befaßt. Jetzt wird nun ein zweites gerichtliches Nachspiel, nur mit vertauschten Rollen, folgen, indem die Polizisten die Anklagebank schmücken werden. —

Vereine, Versammlungen, Vergnüngen.

In der am 4. Oktober d. J. im Thalia saalgegebene öffentliche Versammlung der Porzellanarbeiter wurden die in der hiesigen Porzellanfabrik noch bestehenden Mißstände erörtert. So unter anderem das Bestehen des weiblichen Personals durch den Direktor, das Rezipieren der weiblichen Arbeiter während der Arbeitszeit. Ferner wurde mitgeteilt, daß der Herr Fabrikdirektor vor vierzehn Tagen revidiert hat. Gänzlich vernichtet hat derselbe einen besonderen Aufenthaltsraum für Frauen und Mädchen, eine Beiseitnahme und Ventilation. Sodann kam die Maßregelung der sieben Drehschloßarbeiter zur Sprache. Angekündigt sind die sieben Arbeiter entlassen, weil dieselben den Thäter nicht namhaft machen konnten, welcher dem Brenner L. eine alte defekte Arbeitsboje bis zum Arme aufgeschnitten hat. Durch die Diskussion wurde die Handlungsweise des Brenners L. sowie des Oberbrenners U. trefflich charakterisiert. Da die Mißstände mit dem Herrn Direktor Swampe am Sonnabend resultarlos verlaufen ist, wurde das Bureau beauftragt, nochmals vorstellig zu werden und zugleich eine Resolution zu übergeben, welche von 93 in der Versammlung anwesenden Arbeitern und Arbeiterinnen einstimmig angenommen wurde. Die Resolution lautet: In Erwägung der in der heutigen Versammlung von dem auf der Sozialdemokratie zu Magdeburg-Budow beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen angeführten und festgestellten Mißstände beauftragt die Versammlung eine Kommission, beim Herrn Direktor nochmals vorstellig zu werden wegen der Mißstände und fordert die Wiederherstellung der gemäßigten Arbeiter, sowie die Entlassung des Brenners, welcher zu der Maßregelung Anlass gegeben, auch die Abfertigung des Oberbrenners. Ferner soll die Kommission darauf hinwirken, daß man auch die behördlichen Organe anrufen werde, wenn in Güte die geforderten Verbesserungen der auf der Fabrik beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht erreicht werden. Es wird dringend gebeten, günstig bis zum 8. d. M. Antwort geben zu wollen. — Nachdem noch Genosse Schuch die Anwesenden aufforderte, die gegenwärtige Sache aus dem Hause zu schaffen und dafür die Volksstimme zu abonnieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung.

Die ständige Konferenz des Deutschen Holzarbeiter-Verbands hielt am Sonnabend, den 2. Oktober ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung bei Franke, Dannebergstraße, ab. Tagesordnung: Statistische Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse aller in der Holzindustrie beschäftigten Personen. Es wurde vom Vorsitzenden des Verbands ausführlich gesprochen, die Fragebogen nach gewissenhaft auszufüllen. 2. Punkt: Revisionswahl. Es wurden die Kollegen Junke, Schriebe und Schöbe gewählt. Unser Berichterstatter wurde nach die vielen Abschwächen in dem großen Bericht über dieses Verbands und mehrere Berichtigungsangelegenheiten erledigt. —

In der Sprungschiffen-Saale zu Groß-Danzleben fand am Sonnabend eine öffentliche Versammlung der Zimmerer statt. Nach kurzer Rede über: Was lehren uns die Streiks? Sein Vortrag fand großer Beifall. Es wurde beschlossen, daß die Zimmerer-Saale durch eine Streikkommission geleitet werde. Das Besondere war, was wurde dem Vorsitzenden, daß der durchschnittliche Lohn von 10 Mark auf 15 Mark und in der Provinz auf 12 Mark, auszuführen sein. 2. Punkt: Tagesordnung des Bundes Deutscher Zimmerer u. Fleischer-Gewerkschaft. Der Vorsitzende hielt u. a. Vortrag des 1. Bundesvorsitzenden Herrn Köber über die Stellung der Zimmerer auf dem allgemeinen Baue und in der Schlichterei in Bezug auf die ständige Konferenz für Leben und Gesundheit unserer Zimmerer und welcher der Bund die gegenwärtigen Organisations-Vorschläge, Beschlüsse und werden die Zimmerer gewaltig dankbar sein.

Der Verband der Handels-, Transport- und gewerblichen Arbeiter hält seine Generalversammlung am Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr ab. Dasselbe wird nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Köber stattfinden. Die Tagesordnung lautet unter anderem: Wahl der Vorstandmitglieder. Die Beschlüsse aller Mitglieder sind anzuerkennen.

Sonntag, 10. Oktober:

3. Versammlung der Arbeiter-Organisation. Generalversammlung um 8 Uhr im Saale des Herrn Köber.

Gingehandt.

Tischlerei Graubrock. Da die Verhältnisse bei uns in der letzten Zeit nachzu merkwürdig geworden sind, und noch gar nicht abgesehen ist, wie ichleben zu noch werden können unter der Leitung des jetzigen Meisters, wäre es wohl an der Zeit, daß wir uns auflösen und zeigen, daß wir selbst aufhören sind, was vom Meister nicht kann so wie bisher behandeln zu lassen. Für das rühmliche eine gründliche Behandlung, wenn der Meister, sobald die Zeit...

während der Ueberstundenarbeit ihre Notdurft verrichten, nach dem Abort geht und den betreffenden Leuten ins Gesicht leuchtet? So etwas sollte nicht vorkommen. Es muß doch wohl ein jeder, der es ehrlieh mit sich selbst meint, zugeben, daß die jetzigen Zustände, wie sie der jetzige Meister geschaffen hat, für die Dauer nicht haltbar sind; denn Tag für Tag hört man Unzufriedenheit und Klagen über den schlechten Verdienst und die unglaublich niedrigen Accordpreise. Nicht nur, daß die Accordpreise gedrückt werden, nein der feste Lohnsatz wird jetzt sogar unter ganz wichtigen Gründen reduziert. Wir fragen den Meister, was er darunterjudzt, uns auf das niedrigste Niveau zu setzen? Oder will er uns auf die Probe stellen, wie weit wir uns dies alles gefallen lassen?

Dann können wir ihm die Antwort geben, daß es die längste Zeit gesehen ist, oder der Meister müßte sich sehr und recht schnell ändern, denn brodeln und gähren thut es überall. Einen Beweis für die Lohnrückerei des Meisters. Während früher alte und neue Arbeit in sogenanntem Lohnaccord gemacht wurde, wobei man 15—20 Pfennig über den Lohn geschrieben bekam, wird jetzt die alte Arbeit, welche rund die Hälfte ausmacht, in Lohn gemacht.

Kommt man z. B. zum Meißner und will irgend ein Stück Arbeit veraccordieren, dann erwartet man doch von einem Meister, daß er sich das reichlich überlegt hat und dann den Preis angiebt. Aber weit gefehlt. Da fragt er erst den Betreffenden aus, wie man sich dies und jenes gedacht hat, und verlangt gewissermaßen eine Auseinandersetzung von seiten des Arbeiters. Hat man dann den Preis angegeben, kommt es mühsam vor, daß man die Hälfte angeboten erhält. Nicht genug damit, auch die Nebenarbeiten, welche früher extra gemacht wurden (z. B. Lackieren usw.), auch die sind den Leuten noch zu Schandpreisen aufgeschafft worden, so daß es öfter vorkommt, daß noch unter dem Lohn verdient wird.

Auch die Gesundheitsverhältnisse sind im höchsten Grade bedenklich: denn in einem Raume, in welchem ca. 150 Mann arbeiten und eine Menge Holzbearbeitungsmaschinen gehen (welche sehr viel Staub erzeugen), fehlt es fast gänzlich an Ventilation, höchstens wenn einer die Thür hat vergessen zumachen, ist genügend Ventilation vorhanden.

Und endlich: Hat ein Kollege irgendwie einen kleinen Fehler gemacht, so hat er unangenehme Nebenarten zu gewärtigen.

Die Direktion wird gebeten, andere, bessere Zustände in der Tischlerei einzuführen, damit Zufriedenheit und größere Arbeitslust geschaffen werde. —

Unterhaltungsteil.

Der Weichenstranz.

Nach Fiere della Rose von Georg Gärtner.

„Ich denke nicht daran, da ich die Heirat mißbillige, werde ich nicht dazu beitragen, sie früher geschlossen zu sehen. Das wäre Thorheit von mir, nicht wahr?“

„Ja... Cine.“

„Dummheit, Grieban.“

„Glaubst Du dem die Heirat verhindern zu können?“

„Nicht so schnell und fertig, Grieban. Ich hoffe, dadurch, daß ich Dir nicht helfe, Dir oder den Verhältnissen gut zu geben, es anders zu biegen...“

„Ne, Daniel!“

„Du wirst mir das Begangene machen, noch etwas hier zu klären, aber laß uns über diesen Gegenstand nicht mehr werden.“

„Es ist vielmehr besser, daß ich sofort abreise.“

„Trotzdem klich Grieban noch, redend, daß vielleicht eine Art der Heirat nicht, seinen Dank auf andere Gedanken zu bringen, aber daß, was er hörte, war nicht möglich, ihn zu bewegen. Dabei Jacinto war wohl ein verständiger Mann, gebildet als seine Nachbarn, aber nicht genug, eines andern Jungweib zu haben.“

„Du bist ein kleiner Kerl,“ sagte er. „Sitt sie in die hühner Weichen?“

„Ohne, Daniel.“

„Hast Du es mit ihr gesprochen?“

„Hast jeden Tag, drei Monate lang, aber ich nach Paris ging, und schließlich, indem ich wieder nach Salamanca zurückgekehrt bin.“

„Glaubst es der Frau, daß Du so oft ins Haus kommst?“

„Es ist ein Leben und Schicksal gibt ihrem Vater im Geiste.“

„Kommen nicht herum hier?“

„Verschiedene.“

„Und das Mädchen macht den ganzen Tag mit diesen Herren Dummheiten?“

„Dummheiten machen ist das richtige Wort nicht. Rosario ist ein tugendhaftes und achtungswürdiges Mädchen, aber sie redet angenehm und verständlich und jeder unterhält sich gerne mit ihr.“

„Und gefällt Dir das?“

„Wenn mir offiziell verlobt sein werden, werde ich die ohne Schwierigkeiten ändern können, so weit ich will. Jedoch glaubt, daß Sie noch frei sei, vorgestern hat sie einen Heiratsantrag von einem der Hochlehrer an der Universität Salamanca erhalten. Dieser fand sie also nicht unwürdige seine Frau zu werden.“

„Und sie hat ihn abgewiesen?“

„Ja, weil sie mich liebt.“

„Wer war es?“

„Einer mit großem Namen, Don Juan-Maria Bustamante.“

„Mit großem Namen? Wie alt ist er?“

„Sechzig Jahre, glaube ich.“

„Jacinto lachte.“

„Und Du fünfundzwanzig! Wenn sie die Heirat hatte, Dich zu kriegen, Meißner, jung, hübsch und reich, sie wohl meinen wird, ist es vielleicht des Wagnisses gewesen! Und dennoch — ein Mädchen aus einem Laden... Ist sie so schön?“

„Bräutigam.“

„Alle armen Mädchen, die man für schön hält, brauchen nicht zu heiraten... Das weiß man auf dem Lande besser. Glaubst Du, daß Fe und Luz, wenn ein reich Bauernjahn sie einmal hübsch fände, erst ein Heirat versprechen forderten, ehe sie ihm ein Küßchen gönnen würden? Sie begnügen sich mit einer Korallenschnur oder einer seidenen Mantille.“

„Onkel, Du darfst nicht fortfahren; ich möchte, daß Rosario solche Vergleiche erspart bleiben.“

„Hör einmal, mein Junge, man hält Dich für eine gute Beute. Denke an Dich selbst; das Mädchen, das den ganzen Tag im Laden sitzt, wo nur Herren hinkommen, darf nicht so hohe Anforderungen stellen, wie Du meinst. Wenn Du in sie verfallen bist und eine Klein Schuld für ihre Bedürfnisse machen willst... Dein Onkel ist auch jung gewesen und weiß, was Leben heißt...“

„Onkel, keine Beleidigungen mehr!“

„Nun, nun... aber von Heiraten ist keine Rede, lange ich lebe, merke Dir das!“

Gteban ging mit diesem Troste nach der Stadt, er teilte Rosario das eine und das andere von dem Gespräch mit, hütete sich aber wohl, zu sagen, in welchem Tone Jacinto gesprochen hatte.

IV.

Es vergingen einige Wochen. Doktor Gteban hatte noch nicht die erwartete Stelle erhalten und von seiner offiziellen Verlobung mit Rosario, der schönen Tochter des hinkenden Monjo, hatte sich noch nichts verlauten lassen. Ein Bräutertempler seiner Dissertation hatte er der Universitätsbibliothek von Salamanca zum Geschenk gemacht, aber niemand hatte das Exemplar eingesehen und somit den für Don Juan-Maria so unangenehmen Worten angenommen und dieser Gelehrte selbst hatte es für unmöglich gehalten, irgend jemandes Aufmerksamkeit darauf zu lenken.

Am Schluß der sechsten Woche jedoch erhielt Don Juan-Maria die Nachricht, daß der Kardinal-Primat von Taragona die Bibliothek besuchen werde und ihn zu sprechen wünsche.

Don Juan-Maria warf sich in Gala, führte den Bräuterten umher, zeigte ihm die neuen Erwerbungen der Bibliothek und wartete nicht ohne heimliche Besorgnis, ob das Gespräch nicht auf den Gegenstand gebracht werden würde, der ihn seit dem Tage der Entdeckung keine Ruhe finden ließ. Der Kardinal-Primat machte dem Hochlehrer die gewöhnlichen Komplimente über das Aussehen der Bibliothek über die Ordnung und Sauberkeit, die dort herrschten, erklärte, daß er sich von einem gewissen Schauer bejaühle inmitten des Heiligthums so vieler altertümlicher Lehrstühle, machte einige sehr richtige Bemerkungen über die Denkmäler alter Kunst, an welchen die Bibliothek und die Universität so reich waren, und erwies sich im allgemeinen als ein so gesprächiger, gebildeter und wohlwollender Prälat wie der größte Teil seiner Amtsgenossen.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Coers - Schuhmachermeister
Magdeburg-Sudenburg, Stritweg 116.
Geschäfts-Eröffnung
Sudenburg, Breiteweg Nr. 98.
Ludwig Köhler
Verhandlung für Schuhmacher u. Sattler
Sudenburg, Breiteweg Nr. 98.

Möbel,
Betten, Polster-
Waaren
sagen Best und ein
Abholung.
Hermann Liebau,
Breiteweg 127, 1.
Sudenburg.

Geschäfts-Eröffnung.
Wir den heutigen Tage eröffnere ich hier
M. Sudenburg, Breite Weg 33
gegenüber der Westendstraße
Fabrik-Niederlage meiner
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.
Hermann Klingenberg
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.